

Blatt den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
Von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ar. 19.

Erscheint wöchentlich, 2mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Ältensteig 90 $\frac{1}{2}$ im Bezirk 90 $\frac{1}{2}$, außerhalb 1 $\frac{1}{2}$ das Quartal.

Samstag den 14. Februar.

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Ältensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 $\frac{1}{2}$ bei mehrmaliger je 6 $\frac{1}{2}$, auswärts je 8 $\frac{1}{2}$.

1891.

Amiliches.

(Auszug aus der Geschworenenliste des Schwurgerichts Tübingen pro I. Quartal 1891.) Christian Krauß, Anwalt in Alt-Ruifa. Christian Pfau, Kaufmann in Wilbbob. Dr. Prof. Bauer in Sulz. G. A. Reutlinger, Bauer in Alsburg. H. Wagner, Kaufmann in Calw. G. Zahn, Kobrikant in Hirsa.

Verstorben: Gutsbesitzer Honold, Ruhehal bei Alm; Freiherr Wagner v. Frommenhausen, Stuttgart; Lithograph Lieb, Stuttgart; pens. Briefträger Feiffer, Reutlingen; pens. Schullehrer Voos, Weinsberg; Kaufmann Müller-Rohmiller, Reutlingen; Bierbrauereibesitzer Weinhardt, Heilach.

Deutscher Reichstag.

Am 7. d. beschäftigte sich der Reichstag mit der Novelle zur Branntweinsteuer. Die Novelle fordert für die kleinen landwirtschaftlichen Brennereien eine Erhöhung ihres Kontingents um ein Fünftel, sowie Bemessung des Zollsatzes für ausländischen Branntwein auf 150 Mk. Staatssekretär Frhr. v. Malzahn: Eine prinzipielle Revision der Branntweinsteuer ist nach einem Verlauf von nur drei Jahren noch nicht möglich, auch noch nicht notwendig. Die vorliegende Novelle will nur einige kleinere Fragen neu regeln, für die eine Aenderung für die neue Kontingentszeit bereits notwendig erscheint und bezweckt eine etwas günstigere Behandlung der kleineren Brennereien. Die Bestimmung über den Zollsatz soll keinen finanziellen Mehreffekt haben, sie soll nur die Schwierigkeiten, die die Praxis ergeben hat, beseitigen. — Abg. Hug (Zentr.) beantragt die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern. — Abg. Barth (freis.) schlägt vor, daß man für den in Flaschen eingehenden Cognac den Steuersatz von 180 Mk. läßt und für den in Gebinden eingeführten 125 Mk. festsetzt. Das aber läßt sich doch nicht verkennen, daß es nicht mehr thunlich ist, die Materialsteuer festzuhalten. Nachdem man bei der Zuckersteuer zu dieser Erkenntnis gekommen ist, wird man auch bei der Branntweinsteuer die Materialsteuer abschaffen müssen. — Abg. Buhl (nat.-lib.) schließt sich in Bezug auf die Höhe des Zollsatzes dem Vorschlag des Abg. Barth an. — Abg. Born v. Bulach (Eis.) empfiehlt die Annahme der Steuerfreiheit für die kleinen Brenner. — Abg. Wurm (Soz.) bezeichnet die Vorlage als Mißwerk. Den 40 000 kleinen Brennern stehen die Millionen schwer geschädigter Arbeiter, die auf den verteuerten Branntweingenuß angewiesen sind, gegenüber. Redner empfiehlt zum Schluß die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern. — Abg. Windthorst verteidigt die Branntweinsteuer gegen die Angriffe des Vorredners und bejwörtet dann Erleichterungen für die kleineren landwirtschaftlichen Brennereien. — Abg. Brömel (freis.) empfiehlt der Kommission, besonders darauf zu achten, daß den Küstenbewohnern nicht der Arrak und Rum verteuert werde. Die Vorlage wird hierauf an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Auf der Tagesordnung am Montag standen ausschließlich Wahlprüfungen. Es wurden mehrere Wahlen für gültig erklärt. Zu einer Debatte führte die Behauptung eines Protestes, daß die Kriegervereine in Wahlagitation zu Gunsten des Abg. Jangemeister eingegriffen hätten. — Abg. Barth bedauert den autoritativen Einfluß der Kriegervereine auf die Wahlen, wenn auch konstatiert werden müsse, daß der Gewählte selbst die Einwirkung der Kriegervereine zu seinen Gunsten nicht gewünscht hätte. — Abg. Auer betont, daß es unmöglich angezeigt erscheinen

könne, auf Grund des Fahneneides je nach dem politischen Standpunkt eines Wahlvorstandes die Kriegervereine an die Wahlurne zu führen. Landesverrat sei den Sozialdemokraten noch nie nachgewiesen, wie denn auch der durch den Frankfurter Frieden geschaffene Rechtszustand von denselben anerkannt werde. Was allen politischen Vereinen, namentlich auch den Arbeitervereinen, nicht gestattet sei, dürfe ebenso wenig den Militärvereinen erlaubt sein. — Der Referent der Kommission, Abg. Gröber, konstatiert, daß die Kommission in ihrer großen Mehrheit die Wahlagitation der Kriegervereine, gleichgültig, gegen welche Partei sie gerichtet, nicht für zulässig halte und deshalb auch in diesem die bezügliche Erhebung beantragt habe.

Landesnachrichten.

* Ältensteig, 13. Febr. Wie aus dem Inseratenteil der heutigen Nr. ersichtlich ist, findet am Sonntag den 22. Febr. eine wiederholte Generalversammlung der „Freien Hilfskasse“ statt, um wegen des vorhandenen Defzits, das sich auf annähernd 1000 Mark belaufen soll, Beratung zu pflegen, oder event. die Auflösung der Kasse zu beschließen. Bekanntlich trat die „Freie Hilfskasse“ vor 14 Monaten ins Leben unter dem allgemeinen Bestreben, eine Verbilligung der Beiträge mit der Zeit eintreten lassen zu können, in dieser Hoffnung hat man sich aber bitter getäuscht. Die statutarisch bestimmten Leistungen der Kasse sind eben derartige, daß bei aller Umsticht die laufenden Beiträge zur Befriedigung der Ansprüche nicht ausreichen. Wie wir von zuverlässiger Seite hören, kämpft auch die hies. Ortskrankenkasse seit Jahren mit einem Defzite und die seit 1 $\frac{3}{4}$ Jahren bestehende Bezirkskrankenspflege-Versicherung, für welche die Amiskorporation die Kosten der Verwaltung trägt, soll ebenfalls ein ganz ansehnliches Defzite aufzuweisen haben. Es wälten hier offenbar Verhältnisse vor, welche auf die Dauer nicht haltbar sind und welche entschieden einer Abänderung bedürfen. Seit 1. Jan. d. J. hat die „Freie Hilfskasse“ notgedrungen den monatlichen Beitrag auf 1 M. 15 für Gehlisen und auf 60 Pf. für Lehrlinge erhöht und selbst damit glaubt man nicht auskommen zu können. Noch vor wenigen Jahren bezahlte man hier an Spitalgeld monatlich 21 Pf. à Person — und dem Zweck war auch gedient — jetzt aber sieht man im Krankenversicherungswesen eine Schraube ohne Ende!

* Stuttgart, 10. Febr. Seit Verabsolung der Koch'schen Lympho an die sanitären Institute werden mit derselben im hiesigen Garnisonlazaret an Tuberkulose erkrankte Soldaten aus den verschiedenen Garnisonen des Landes behandelt. Was die Versuche selbst anbelangt, so ist natürlich bezüglich des Erfolges der Behandlung mit Kochin hier so wenig wie anderwärts ein abschließendes Urteil möglich; dazu ist die Zeit zu kurz und die Methode zu neu; immerhin ist in einzelnen Fällen eine, wenn auch geringe, so doch merkbare Besserung im Befinden der Patientin zu konstatieren. Es scheint also im großen Ganzen ein günstigeres Resultat als im Katharinenhospital dahier erzielt worden zu sein, denn in diesem ist nach den an die Deffentlichkeit gelangten Mitteilungen das Ergebnis ein durchaus negatives. Die Gesamtzahl der im Garnisonlazaret untergebrachten lungenkranken Soldaten beträgt 16.

* Der „Staats-Anz.“ enthält eine Kgl. Ver-

ordnung, betreffend die Ermächtigung der Kgl. Militär-Verwaltung zu Erwerbung des für einen Garnison Exerzierplatz bei Stuttgart erforderlichen Grundeigentums im Wege der Zwangseinteilung.

* Se. Majestät der König haben von den für die gottesdienstliche Feier Allerhöchst Ihres bevorstehenden Geburtsfestes in den evangelischen Kirchen des Landes vorgeschlagenen Predigterten die Stelle Ps. 125, 2: „der Herr ist um sein Volk her von nun an bis in Ewigkeit“ ausgewählt.

* Zu einem Stuttgarter Hausbesitzer und früheren Restaurateur kam dieser Tage ein Fahndungsbeamter mit der Frage, ob ihm nicht etwas abhanden gekommen sei, was verneint wurde. Nun frug der Beamte, ob nicht Staatspapiere vermisst würden, worauf der Gefragte stugig wurde, zu seinem Schrank ging, aufschloß und zu seinem Entsetzen fand, daß seine Geldkassette fehlte. Spurlos verschwunden! Der Hausbesitzer erinnerte sich zwar, daß ihm, als er vom Schützenball nach Hause zurückkehrte, sein Dienstmädchen sagte, sie habe in dieser Nacht ein verdächtiges Geräusch vernommen, aber nichts entdeckt. Das Mädchen, von der Polizei in scharfes Verhör genommen, gestand nun folgendes: Sie habe die Kassette gestohlen und wollte sie an einem Sirtel ihrem unten wartenden Geliebten herablassen. Der Sirtel brach und die Kassette sei in den Nebenhof gefallen, wohin sie nicht gekommt hätte. Nachts kam starker Schneefall und vergrub die Kassette. Erst als der Besitzer des Nebenhauses den Schnee wegschaufeln ließ, kam sie wieder zum Vorschein und sie wurde zur Polizei gebracht, wo sie ein Kunstschlosser öffnete. Sie enthielt Werte im Betrage von 38 000 Mk. und Briefschaften, die zur Ermittlung des Eigentümers führten. Das Merkwürdigste ist aber, daß der Bestohlene viele Tage gar nichts davon wußte, wie stark er in Verlust gekommen war.

* Bietigheim, 10. Febr. Zur Malzsteuerfrage. Die Bierbrauer aus dem Bezirk Bietigheim und Umgebung veranstalteten am letzten Sonntag in der Bierbrauerei „Rose“ dahier eine Versammlung, um sich über eine der hohen Ständekammer vorzulegenden Petition „behuft niedriger Besteuerung des Malzes beim Kleinbrauereibetrieb“ schlüssig zu machen. Von den gemachten Vorschlägen, wurde folgender gutgeheißen: Jeder Bierbrauer, der nur 2000 Ztr. Malz verbraucht, bezahlt nur 4 Mk. per Ztr., für jeden weiteren Zentner wird 6 Mark Steuer angelegt, demnach hätte auch der Großbrauer den Genuß der Steuererleichterung bis zu 2000 Zentner und würde eine Erhöhung nach seitherigem Maßstab erst bei einem Verbrauch von 4000 Zentner eintreten. Auch der zu dieser Versammlung eingeladene Abgeordnete Gehl schloß sich diesem Antrag an, da er am meisten Aussicht auf Annahme haben dürfte. Zur Begründung dieser Petition ist anzuführen, daß der Großbrauer, durch die ihm zu Gebote stehenden Verkehrsmittel, billiges Beschaffen von Material, Kapital zu niedrigerem Zinsfuß, Verwendung der nur beim großen fabrikmäßigen Betrieb sich rentierenden Apparate, sowie der vorteilhafteren Ausnützung des Arbeiterpersonals zc., in der Lage ist, das Bier noch billiger an Ort und Stelle zu bringen, als der ansässige Kleinbrauer es abgeben kann. Kleinere Bierbrauereien seien beinahe unverkäuflich. Es ist daher nicht bloß im Interesse der Regierung, diese bis jetzt gute Steuerquelle zu erhalten

und zu schützen, sondern auch im Interesse der Bevölkerung. Man hofft deshalb auch, daß die Königl. Staatsregierung, die zur Erhebung und Erhaltung des Mittelstandes, als der Hauptstütze des Staates, jederzeit bereit ist, auch diesen gerechten Wünschen wohlwollend entgegenkommt. Die Bierbrauer des Bezirks Biehlheim ersuchen nun ihre Kollegen im ganzen Lande, sich mit ihrem Vertreter im Landtage ins Benehmen zu setzen und ihre Zustimmung zu obigem Vorschlag bald möglichst zu geben, so daß bis zum Zusammentritt der Kammer der Abgeordneten ein gemeinsamer Antrag gestellt werden kann.

*** (Verschiedenes.)** Bei dem Väter Schuhkraft in U t t e n h o f e n wurde eingebrochen und aus einer Kommode 1200 Mk. entwendet. Der Thäter ist noch unbekannt. — In A a l e n starb diese Woche Kreuzwirt Seiffener. Derselbe war seit Jahren gichtleidend und suchte sich durch die Sneypp'sche Wasserkur Binderung zu verschaffen. Der Erfolg war anscheinend günstig; bald aber zeigte es sich, daß die Krankheit sich auf die Brust gezogen habe, und nun war nicht mehr zu helfen. Nach mehrwöchentlichem schwerem Leiden trat der Tod ein. — In W e n d l i n g e n ist ein 62 Jahre alter Mann eine Treppe herabgestürzt. Er erlitt hierbei einen Schädelbruch, infolgedessen der Tod sofort eintrat. — Einem Mädchen aus S c h n e l l d o r f, das in Dieb- d i e n t, wurde am Lichtmessfesttag ihr sauer verdientes Lohn, den sie nach Hause trug, im Gailnauer Walde von einem Strolchen abgenommen. Es waren etwas mehr als 50 Mk. Auf ihr inständiges Bitten gab ihr der Raub- geselle 12 Mk. zurück. — Dieser Tage wurde in H. ein origineller Vertrag zwischen einem „hartgeotteten“ Junggesellen und zwei ver- heirateten Bürgern abgeschlossen. Wenn sich der zähe Hagestolz in diesem Jahre verheiratet, so bekommt er von einem Bauern ein schönes prächtiges Pferd, von einem Kaufmann 100 Mk. als Hochzeitsgeschenk; verheiratet er sich nicht, so muß er 25 Flaschen Wein bezahlen am Sylbesterabend; das ist schriftlich gemacht und von mehreren Zeugen unterzeichnet worden. Mit Spannung sehen die Deutschen dem 31. Dezbr. entgegen. — Im Januar ging ein verheirateter Arbeiter aus Stuttgart mit Wissen seiner Ehefrau nach Amerika, in der Absicht, wenn er ein Geschäft gefunden, seine Frau nachkommen zu lassen. Der letzteren näherte sich ein anderer verheirateter Arbeiter unter dem Vorgeben, ihr Beschützer und Berater zu sein. Er besuchte die Frau täglich in ihrer Wohnung; am Mit- woch nun erbrach er in der Abwesenheit der Frau deren Behältnisse und stahl ihr das Reise- geld im Betrag von 100 Mk. Davon hat er in einem Nachmittage alles bis auf 30 Mark ausgegeben. Der Dieb ist festgenommen. — Aus H e i d e n h e i m, 10. Febr., wird ge- schrieben: Ein erst gestern vermähltes, noch ganz jugendliches Brautpaar wurde schon heute früh durch den Gerichtsvollzieher gestört. Eine

frühere Geliebte des jungen Ehemanns, hatte berechnigte Ansprüche zu machen und so kam es, daß der Gerichtsvollzieher den Hochzeitsanzug, den Cylinderhut und die Uhr des Neuver- mählten mit sich nahm.

*** Der Prinzregent von Bayern** hat ein Handschreiben an den Minister des Innern gerichtet, in welchem er über die zu seinem bevorstehenden 70. Geburtsfeste beabsichtigten Stiftungen im Interesse der Vinderung der Not oder zur Förderung von Kunst und Hand- werk durch freiwillige Gaben einzelner oder durch entsprechend bemessene Zuwendungen größerer leistungsfähiger Körperschaften seine Freude und Zustimmung ausdrückt. Dagegen würde es seinen Anschauungen und Intentionen zuwiderlaufen, wenn aus bestehenden Stiftungen Gelder entnommen, oder Sammlungen, die einen Zwangscharakter tragen, veranstaltet werden sollten.

*** Aus Würzburg, 9. Febr.,** schreibt man den „M. N.“: Bei dem Gedränge anlässlich des heutigen Maskenzuges der Bewohner der Semmelstraße und des Grombühl wurden meh- rere Personen verletzt, eine überfahren. Ein Arbeiter aus der Umgebung blieb sofort tot, vier Personen wurden, zwei davon schwer ver- letzt, ins Juliushospital überführt.

*** (Keine Tagen mehr!)** Die Regierung der Oberpfalz hat auf Grund eines Gutachtens ihrer Medizinalreferenten für die Zukunft die Anwendung der körperlichen Schulstrafe durch sog. „Tagen“, bisher wohl die verbreitetste Strafart, untersagt.

*** Mainz, 8. Febr.** In dem Hause eines der Vorstände der Lederwerke, vormals Mayer, Michel und Deminger, überreichte heute der Provinzialdirektor Geh.-Rat Kächler an 10 Ar- beiter der Fabrik, welche zwischen 47 und 60 Jahre in derselben ununterbrochen beschäftigt waren, das allgemeine Ehrenzeichen mit der Aufschrift „Für Verdienste“. Bei der Firma stehen außerdem noch 21 Arbeiter bereits über 40 Jahre in Dienst.

*** Berlin, 11. Febr.** Der frühere Hof- prediger Stöcker erklärt in der „Kreuz-Ztg.“, seit Wochen kämen an ihn so viele Aufforde- rungen zu Festpredigten und politischen Vor- trägen, daß er nicht einmal imstande sei, darauf pünktlich zu antworten. Er könne auf abseh- bare Zeit keine Einladung nach auswärts an- nehmen.

*** Berlin, 11. Febr.** Die Kochsche Lympe erhielt jetzt den offiziellen Namen Tuberkulin.

*** Berlin, 12. Februar.** Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge war der kürzlich zur Dis- position gestellte Generalleutnant Boguslawski derjenige Regimentskommandeur, welcher allein für die zweijährige Dienstzeit sich aussprach.

*** Das kaiserl. Statistische Amt** veröffentlicht die Nachweisungen über die Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle im Deutschen Reich während des Jahres 1889. Demnach betrug

die Zahl der	Durchschnitt	
	1889	1880/89
Eheschließungen	339 339	361 990
Geborenen (einschl. der)	1 838 439	1 794 161
Gestorbenen (Totgeb.)	1 218 956	1 245 581
Demnach Geburtenübersch.	619 483	547 580

Unter den Geborenen

unehrlich Geborene	170 572	166 801
Totgeborene	65 869	67 454

*** Koblenz, 4. Febr.** Im Sommer 1886 wurden aus dem Koblenzer Hafen die zur Verwendung im Dienste der rheinischen Festungen erbauten beiden Kanonenboote „Rhein“ und „Mosel“ gestohlen, nach Holland entführt und dort verkauft. Der Entführer der beiden Boote war ein gewisser Adolf Tilger aus Frechen bei Köln, der von einer Kölner Firma beauftragt worden war, die Boote von der Strombau- Verwaltung, in deren Besitz dieselben sich zuletzt befanden, anzusteuern. Tilger führte diesen Auftrag aus und bezog dafür eine namhafte Vergütung. Er dampfte aber dann mit den Booten nach Holland, verkaufte sie dort auf Abbruch und verschwand mit dem Erlöse. Jetzt, nach fünf Jahren, wurde Tilger in Mainz verhaftet.

*** Auf das Verhältnis des Zentrums zur So- zialdemokratie in Trier** hat eine dieser Tage dort stattgehabte sozialdemokratische Versamm- lung interessantes Licht geworfen. Wie wir einem Berichte der „Rheinisch-Westfälischen Zei- tung“ über diese Versammlung entnehmen, ist die Entstehung einer sozialdemokratischen Partei in Trier, die es bis zur letzten Reichstagswahl daselbst überhaupt nicht gab, erst das Werk der Leute des Kaplans Dörsch, insonderheit des Redaktionssekretärs der „Trierischen Zeitung“, Braun. Dieser Herr hat den Arbeitern nicht nur zur Reichstagswahl den Wahlaufruf, son- dern auch zum 1. Mai die Arbeiter-Marschallaise geliefert. Inzwischen hat das Dörsch'sche Lager Alles versucht, um den Braun zu retten. Doch war seine Helfershelferschaft mit den So- zialdemokraten nicht zu leugnen, und er ist daher aus der „Trierischen Zeitung“ entlassen worden.

*** Sonderburg.** Ein schreckliches Un- glück ereignete sich in einer hiesigen Knaben- schule. Der Sohn eines Försters war Unwohl- seins halber während der Pause nach 10 Uhr im Klassenzimmer geblieben und hatte sich be- reits ziemlich erholt, als ein anderer Knabe im Vorübergehen aus unbegreiflichem Leicht- sinn ihm eine Taschepistole an die linke Schläfe hält und abdrückte, mutmaßlich um ihn zu erschrecken; leider war aber die Pistole scharf geladen, der Schuß drang durch die Schläfe ins Gehirn und der Tod trat fast augenblick- lich ein.

Ausländisches.

*** Prinz Alois Liechtenstein** ist in Wien als Kandidat der „Christlich Sozialen“ für die Reichsratswahl aufgetreten. Prinz Liechten-

Aus heiterm Himmel.

(Fortsetzung.)

Als es schon ziemlich spät war, sagte er: „Ich hörte neulich durch Fräulein v. Mohrthal, daß Sie, gnädige Frau, sehr musikalisch seien. Ist es nicht zu unbescheiden, wenn ich Sie um ein Lied bitte?“

Dora blickte auf ihren Mann, der lebhaft beistimmte. „Das ist ein guter Gedanke, Liebchen, singe doch eins von den kleinen Liedern, die ich immer so gern hatte.“

Sie nickte ihm lächelnd zu und begann mit ergreifender, wohl- lautender Stimme:

Und ziehst du in die Welt hinaus,
Läßt mich allein zurück:
Vorbei ist's mit der Maienzeit,
Vorbei mit Glanz und Glück.

Nun möge meiner Thränen Flut
Begleiten dich als Segen,
Gleichwie des Himmels Liebe schickt
Den Pflanzen milden Regen.

Und gäh' es immer Regen nur,
Es fielen ab die Blüten,
Gönn' mir des Lächelns Sonnenschein,
Das wird mich besser hüten.

Verlangt dich nach dem Sonnenschein,
Ich will des Lächelns pflegen,
Doch wird das Herz mir gar zu schwer,
Bring' auch mein Leid dir Segen.

Wirft Regen du und Sonnenschein
In Treuen an mich wenden.
Dann muß die Liebe wohl gebei'n
Und alles fröhlich enden.

Dann gibt's das schönste Erntefest,
Bin wieder ich im Lande.
Deß' nimm den Ring und diesen Ruf,
Wein ganzes Herz zum Pfande.

Als Dora geendet hatte, erhob sich Schepowitz. „Ich danke Ihnen, gnädige Frau, und da ich weiß, daß man kein Vergnügen zu lange ausdehnen muß, wenn es die Empfindung eines reinen Genusses hinter- lassen soll, so erlauben Sie mir, jetzt zu scheiden.“

„Was bedeutet dieser schnelle Ausbruch?“ fragte Felix erstaunt, als der Gast gegangen war.

Auch Dora fühlte sich dadurch befremdet. „Er schien von deinem Gesange sehr entzückt,“ meinte Felix nach einer Pause neckend; „mir scheint, Dora, du hast an Schepowitz eine Eroberung gemacht.“

Sie ging nicht auf den scherzenden Ton ein, sondern sagte sehr ernst: „Das wäre mein Ehrgeiz nicht. Bleibe du mir nur gut, auf deine Liebe bin ich stolz.“

* * *

Das Leben in Emilienhof ging seinen stillen, geregelten Gang fort. Felix war durch die Ernte sehr in Anspruch genommen und Dora mußte sich erst in ihr neues Amt einarbeiten, da sie als Mädchen nie Gelegen- heit gehabt hatte, eine Landwirtschaft kennen zu lernen. Erleichterte ihr Frau Regine das einerseits durch ihre gründlichen Kenntnisse, so barg andererseits doch gerade dies Verhältnis manche Schwierigkeiten in sich, denn so sehr die Wirtschaftlerin von ihrer Herrin eingenommen war, so viel Einsicht sie auch dafür hatte, daß die Oberaufsicht allein der Herrin gebühre, so war sie doch in schlechter Laune ganz unfähig sich zu beherrschen, und dann im Stande, der Autorität der jungen Frau ihre

sein erklärte, er sei stolz darauf, aus der klerikalen Partei ausgetreten zu sein, und sprach sich für die Erlassung von Ausnahmsgesetzen für die Juden aus. Der Kandidat sagte in seiner Wahlrede: Der Antisemitismus sei nur eine Folge des stets mehr anwachsenden und immer üppiger gedeihenden Audentums, durch welches sowohl die Kleinbürger als auch die arbeitenden Massen ausgebeutet werden. Seine Stellung in der Schulfrage präzisirt der Prinz dahin, daß er nicht mehr auf seinem frühern Standpunkt in dieser Angelegenheit verharre. Darauf müsse aber hingewirkt werden, daß eine Trennung der Kinder nach den Konfessionen in der Schule vorgenommen werde. Er verfolge indes keine Herabdrückung des Bildungsniveaus auf eine niedrigere Stufe. In Städten und in Orten mit städtischem Charakter könne die achtjährige Schulpflicht bestehen, schon aus dem Grund, daß nicht Kinder im unreifen Alter zur Fabrikarbeit herangezogen werden. Auf dem Lande aber solle die Abkürzung der Schulpflicht eintreten, um dem Ackerbau neue Kräfte zuzuführen. Prinz Diehtenstein erklärte, nicht aus persönlichen Rücksichten zu kandidieren, sondern nur von dem Wunsch befeelt zu sein, dem Volke zu nützen. — An seiner Wahl dürfte nicht zu zweifeln sein.

* Der Hafen von Bregenz ist für den Trajektverkehr durch Eis gesperrt.

* Basel, 9. Febr. Mit dem heutigen Tage hat der Rhein den tiefsten Wasserstand des laufenden Jahrhunderts erreicht, nämlich 0. Der ganzen Strombreite nach ist der Grund sichtbar und zahlreiche Kiesbänke und Nagelstüpfelsen treten als Inseln und Nisse ans Tageslicht. Dieser Umstand hätte keine weitere Bedeutung als die der Kuriosität, wenn sich nicht der anhaltenden Kälte wegen der Wassermangel in mancherlei Weise fühlbar machte. Im Jura sind auf den Höhen die Viehbefitzer oft genötigt, das zur Tränke nötige Wasser weither zu beschaffen, und die in den Thälern arbeitenden industriellen Etablissements, die auf Wasserkräfte angewiesen sind, müssen ihre Thätigkeit auf ein geringes Maß einschränken.

* Rorschach, 10. Febr. Wir hatten heute 6° Kälte, einige Grade weniger als vor etlichen Tagen und ungleich weniger als vor Wochen; dennoch befürchtet man heute ein Ueberfrieren des Sees mehr, als damals. In den kalten Tagen des vorigen Monats sah man in der Rorschacher Bucht kein Eis, am heutigen Morgen aber wurden wir durch ein solches auf eine weite Fläche in den See hinein überrascht, und sollte der Ostwind anhalten, so wird die Eisbildung rasche Fortschritte machen und sich das Naturereignis von 1880 wiederholen, und um 8 Tage in der Zeit noch vorgerückt als damals. Durch die lange Dauer der Kälte scheint die Seetemperatur auf dem Gefrierpunkt angelangt zu sein, eine während der Fahrt am 8. vorgenommene Messung zeigte nur noch 1° Wärme. Die Dampfboote lassen sich vorerst durch die

noch dünnen Eisschichten nicht stören und führen ihre Kurse noch regelmäßig aus; der Wasserstand ist aber ein sehr niedriger.

* Paris, 10. Febr. Der Bankier Marce ist mit Hinterlassung von 21 Millionen Schulden durchgegangen.

* Paris. Das Journal des Debats bespricht die Abberufung des Grafen Waldersee vom Posten des Generalstabschefs und den häufigen Wechsel der Kriegsminister in Berlin und bemerkt dazu: „Diese häufigen Aenderungen sind in einem sehr monarchischen Lande vorgekommen, wo die Parlamente keinen Einfluß auf die Minister, namentlich Kriegsminister ausüben. Wir verzeichnen diese Thatsache allerdings nicht, um unserm Lande die Beweglichkeit, die bei unsern Nachbarn eingetreten ist und zu der wir ihnen selbst nur zu oft das Beispiel gegeben haben, als Muster zu empfehlen, sondern um festzustellen, daß diese Beweglichkeit nicht immer das parlamentarische oder Repräsentativsystem zum Grunde hat.“

* Luxemburg, 11. Febr. Zwischen der Regierung und der Majorität des Gemeinderats der Residenz ist ein Konflikt ausgebrochen. Der Großherzog ernannte gesetzmäßig den neuen Bürgermeister und zwei neue Schöffen. Mit diesen Ernennungen sind neun von den fünfzehn Mitgliedern des Gemeinderats, da sie zum Teil selbst den Ehrgeiz hatten, Schöffen zu werden, unzufrieden. Dieselben erklärten, daß sie so lange nicht mitberaten, bis das Schöffenkollegium anders zusammengesetzt sein wird. Als der neue Bürgermeister die Beratungen eröffnen wollte, verließen die neun Unzufriedenen den Saal, so daß die Sitzung wegen Beschlussunfähigkeit aufgehoben werden mußte.

* London, 11. Febr. Das Unterhaus nahm mit 202 gegen 155 Stimmen die zweite Lesung der Bill an, welche die Ehe eines Witwers mit der Schwester seiner verstorbenen Frau für gesetzlich zulässig erklärt.

* Petersburg, 10. Febr. Soeben hat General Gurko, Generalgouverneur von Warschau, ein Dekret erlassen, in welchem er im Einvernehmen mit dem Kriegsminister und dem Minister des Innern verfügt, daß jederzeit, also auch außerhalb des eigentlichen gesetzlichen Termines eine Untersuchung des Körperzustandes jüdischer Rekruten erfolgen kann und diese unter polizeilicher Bedeckung etappenweise d. h. zu Fuß, an den Anhebungsort zu bringen sind. Diese Maßregel hat angeblich den Zweck, den unter den Juden, wie es heißt, häufig vorkommenden Selbstverstümmelungen vorzubeugen, durch welche dieselben sich dem Militärdienst zu entziehen suchen.

* Petersburg, 11. Febr. Es verlautet, der Minister des Innern habe die Ausweisung sämtlicher Juden aus Stadt und Gouvernement Nowgorod beschlossen. In Nowgorod waren 1300 Juden.

* Petersburg, 11. Febr. Der „Petersb. Ztg.“ zufolge, ist nunmehr entschieden, daß der

Bau der sibirischen Eisenbahn in diesem Frühling begonnen werden soll. Die Bahn soll im Jahre 1894 fertig sein, der Kostenaufwand für dieselbe 75 Mill. Rubel betragen.

* Infolge der bekannten russischen Note haben gegen zwanzig aus Bulgarien und Ost-rumelien ausgewiesene Russen das Fürstentum verlassen und sind nach Serbien übergesiedelt. Bei dieser Aktion scheint übrigens Rußland gründlich hereingefallen zu sein. Die bulgarische Regierung hat nämlich höchst loyal der russischen Forderung Folge gegeben, hierbei aber nicht nur die von Rußland verfolgten Personen ausgewiesen, sondern auch eine Reihe anderer, welche im russischen Interesse in Bulgarien wählten. Jetzt wird also die russische Regierung neues Geld ausgeben müssen, um ihre Putscharmee in Bulgarien auf den üblichen Stand zu bringen.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 5. Febr. Der Ledermesse am 3. ds. waren nur zirka 820 Ztr. (gegen fern 1300 Ztr.) zugeführt, was in den ungünstigen Trockenverhältnissen seinen Grund hat. Der geringe Vorrat fand zu zufriedensstellenden Preisen rasch Absatz. Einige Posten, meist Wildschmalleder blieben unverkauft. Verkauf und verwogen wurden: Sohlleder 102 Ztr. 26 Pfd., Bacheleder 52 Ztr. 11 Pfd., Wildschmalleder 432 Ztr. 74 Pfd., Deutsches Schmalleder 97 Ztr. 06 Pfd., Kalbleder 34 Ztr. 25 Pfd., Zaum-, Zeug-, u. Leder 53 Ztr. 31 Pfd., zusammen 771 Ztr. 73 Pfd. mit einem Gesamtumsatz von rund 100 000 M.

* Herrenberg, 10. Febr. Der heutige Viehmarkt war trotz des gleichzeitig in Tübingen abgehaltenen Marktes gut besucht. Der Handel ging sehr flau, da wenig außer insbesonders Handelsleute am Platze waren. Fette Ochsen fehlten. Zugochsen erlösten 700 bis 850 Mk., Zugtiere 600—700 Mk., Kühe und Kalbinnen wenig begehrt, junge jährige Rinder gingen um 130 bis 170 Mk. je nach Qualität rasch ab. Der Schweinemarkt war gut besucht. Mischschweine nicht stark begehrt, galten 18—30 M.

* Rottenburg, 10. Febr. Im Hopfenhandel ist — nachdem seither noch zu 160 M. per Zentner verkauft wurde — nunmehr völliger Stillstand eingetreten, obgleich hier noch zirka 400 Zentner auf Lager sich befinden, meistens aus den Vorräten der Großhändler und Händler sich zusammenstellend, welche eine weitere Steigerung der Preise in Aussicht nehmen. Die Zahl der auf der städtischen Wage abgewogenen Hopfen beträgt bis jetzt zirka 2800 Ballen.

Verantwortlicher Redakteur: H. Kiefer, Ulmstraße.

Kopfschmerzen, durch Störungen des Magens und der Leber verursacht, weichen sicher dem Gebrauche von Warner's Safe Cure.

Warner's Safe Cure ist à 4 Mk. die Flasche zu beziehen von den Haupt-Depots: Hirsch-Apothek in Stuttgart und Schwaben-Apothek in Göttingen.

eigene gegenüberzustellen. Doch Dora verstand es bald, mit richtigem Takt der Wirtschaftlerin die gebührende Stellung anzuweisen, aber in so liebenswürdiger Weise, daß sie gerade durch solche Auftritte das Herz derselben nur noch mehr gewann.

Da Weiskners sich ganz auf den Verkehr mit Brauns und Mohrthals beschränkte, wäre ihr Leben sehr still verlaufen, wenn nicht Anna und Schuppwig häufig bei ihnen gewesen wären und öftere Fahrten nach Königsberg zu Doras Vater ihnen eine liebe Abwechslung geboten hätten. Professor Heimer mochte sich nicht von seinen Kranken trennen und schenkte auch die weite Fahrt nach Emlienhof, aber er empfand große Sehnsucht nach seiner Tochter, welche Jahre hindurch seinem Hauswesen vorgestanden hatte und ihm nach jeder Richtung hin eine treue Gefährtin gewesen war. Für Dora waren diese Besuche immer ein Fest, und doch — als sie zum ersten Male einen solchen allein gemacht hatte, gestand sie nach der Rückkehr ihrem Manne, daß sie schon viel mehr in ihrem Heim, als in dem Vaterhause wurzeln.

Der Spätherbst mit seinem schlechten Wetter machte auch diesen Fahrten allmählich ein Ende; um so traulicher richtete sich das junge Paar in seiner Häuslichkeit ein. Waren sie des Abends allein, so las Felix meistens seiner Frau etwas vor, während sie bei ihrer Handarbeit saß, oder er machte ihr Mitteilungen aus wissenschaftlichen Aufzeichnungen, die er auf Reisen gemacht hatte.

Waren aber Gäste in Emlienhof, so wurde musiziert oder in heiterem, anregenden Plaudern die Zeit verbracht. Die Besuche bei den Nachbarn schränkten Weiskners ein, da es ihnen zuwider war, überall mit Schulze zusammenzutreffen, dessen Wesen sie immer mehr empörte. Stets kam er ihnen auf das herzlichste entgegen, ignorierte den bestehenden Streit ganz und gar oder erwähnte Felix in seiner biedereren Weise, nicht zu schroff auf seinen Grundsätzen zu verharren. Wenn dieser dann

ihm kaum Rede und Antwort stand, schmerzte es Dora wieder, daß jeder Unbefangene den Eindruck gewinnen mußte, als verhalte er sich der Liebenswürdigkeit des Nachbarn gegenüber in unverantwortlicher Weise ablehnend.

Nur wenig Trost konnte es ihnen dabei gewähren, daß die näheren Bekannten sie dabei versicherten, bei dieser Zwistigkeit könnten die Sympathien jedes anständigen Menschen nur nur auf ihrer Seite sein. Felix hätte indessen seine abwartende Haltung beibehalten, wenn ihm nicht zu Ohren gekommen wäre, daß Schulze mittlerweile beschlossen habe, einen Prozeß anzustrengen. Unter diesen Umständen schien es dem jungen Manne denn doch das Klügste, den alten Rechtsanwalt Harkort in Königsberg, einen guten Bekannten seines Vaters, um Rat zu fragen.

Rechtsanwalt Harkort ward nahezu grob aus Empörung über den Leichtsinne von Vater und Sohn Weiskner und fand es besonders von dem jungen Manne unverantwortlich, daß er nicht sofort mit dem neuen Besitzer von Wehrkitten den Kauf rechtskräftig gemacht hätte. Trotzdem erklärte er sich bereit, in der Sache sein möglichstes zu thun, wenn er sich auch wenig Erfolg davon versprach.

Kurz vor Weihnachten gaben Mohrthals einen großen Ball, zu dem sie fast die ganze Gesellschaft, welche sich zum Sommerfest im Waldkrug vereinigt hatte, einluden.

Unter den ersten Gästen, die sich einfanden, waren Brauns und Radowsky. Der junge Mann konnte sich diese Gelegenheit, einmal wieder mit Anna Mohrthal, dem geliebten Mädchen, zu plaudern, nicht entgehen lassen und trat sofort zu ihr.

(Fortsetzung folgt.)

**Sarrweiler.
Bekanntmachung.**

Das Ausschneiden von Schnittwaren in dem hiesigen Gemeindegewald, an der Thalstraße zwischen der Kohlsägmühle und der sog. Sarrweiler Brücke, ist Auswärtigen für den einzelnen Fall neben sofortiger Räumung, bei 3 Mk. Strafe verboten.

Der gleichen Strafe unterliegt derjenige Eigentümer der daselbst aufgeschichteten Schnittwaren, welcher dieselben binnen der Frist von sechs Wochen, vom Datum dieser Bekanntmachung an gerechnet, nicht entfernt hat.

Den 12. Februar 1891.

Schultheißenamt.

**Simmersfeld.
Holz-Verkauf.**

Unterzeichneter verkauft am **Montag den 16. Febr. d. J.**, vorm. 10 Uhr im Gasthaus z. „Hirsch“ dahier ca. 42 m tannenes Scheiterholz und 18 m Schindelholz. Viehhaber sind eingeladen.

**Johannes Hanselmann,
Bäder.**

**Revier Pfalzgrafenweiler.
Stammholz- und Stangen-Verkauf**

am **Samstag den 14. d. Mts.**, nachm. 3 Uhr im Schwanen in Kälberbronn aus Abt. Igelsbergertweg: 18 Stück Nadelholzstammholz mit 3 Fm. und aus Abt. Ebene 540 Stück Reisstangen von 5 bis 7 m.

Knecht-Gesuch.

Ein jüngerer, braver und kräftiger Bursche findet gute Stelle in **Gernsbach**. Näheres durch

**Hr. Bernhardt,
Obsthändler Freudenstadt.**

**Altensteig.
Einen ordentlichen
Arbeiter**

und einen **Lehrling** sucht **Schuhmacher Großhaus.**

Für 50 Pfg.
kann sich jeder Kranke selbst davon überzeugen, daß der echte Anker-Pain-Expeller in der That das beste Mittel ist gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen, Nerven Schmerzen, Hüftweh, Seitenstechen und bei Erkältungen. Die Wirkung ist eine so schnelle, daß die Schmerzen meist schon nach der ersten Einnahme verschwinden. Preis 50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche; vorrätig in den meisten Apotheken.

**Kaisers
Brust-Carmellen.**

Weltberühmt u. unübertroffen bei Husten, Heiserkeit, Atemnot, Brust- und Lungen-Katarrh.

Das Beste ist stets das Billigste.

In Packet à 25 Pfg. ächt bei **Herrn W. Raschold
Altensteig.**

Beachtung lohnt sich!
10 Pfd. Holländ. Tabak 100. Nr. 8, milde und wohlriechend allbekannt, nur bei **B. Becker** in Seesen a. Harz.

Altensteig.

Hiedurch erlaube mir, mein Lager in

Schreibmaterialien

in empfehlende Erinnerung zu bringen. Am Lager habe in reicher Auswahl:

Concept-, Canzlei-, Post-, Billet-, Trauer-, Zeichen- und Padpapiere, letztere in Rollen und Bogen, Post-, Geschäfts-, Geld-, Amts-, Billet- und Trauer-Converte, Altendekel, Altentaschen, Bindfaden, Bleistifte, Stahlfedern, Federhalter, Oblaten, Siegellack, Tinten.

Durch größeren Bezug direkt bei Fabriken ist es mir möglich, die billigsten Preise zu stellen, so daß ich jeder soliden Konkurrenz begegnen kann, lade daher zu zahlreichem Besuch meines Ladens ergebenst ein.

Meine bestens eingerichtete **Buchdruckerei** gestatte mir zum Bezug von

Drucksachen aller Art

angelegentlich zu empfehlen und ist es mein ernstes Bestreben, alle Aufträge schnell, sauber und billig auszuführen. Auf mein Lager **amtlicher Formulare** erlaube mir noch besonders aufmerksam zu machen. Nicht vorrätige Formulare werden sofort angefertigt.

Visitenkarten liefere in feiner modernster Ausführung.

Schachtungsvoll!

W. Rieker, Buchdrucker.

Altensteig.

Generalversammlung

der Freien Hilfskasse

Sonntag den 22. Februar ds. Js.,

nachmittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhaus.

Tagesordnung:

Rechnenschaftsbericht.

Besprechung wegen Deckung des Defizits resp. Auflösung der Kasse.

Kassenvorstand.

Zur sofortigen Erfrischung sowie Erwärmung des Körpers

Peffermünz-Pastillen in Rollen von 10 Pfg.

bereitet mit feinstem englischen Peffermünz-Oel

aus der **FABRIK von GEBR. STOLLWERCK in KÖLN**

überall käuflich.

Altensteig.

Heilbronner Kirchenbaulose

à 1 Mark

ist wieder eingetroffen und kann so lange der Vorrat reicht abgeben

W. Rieker.

CACAO CHOCOLADE

Feinstes Aroma Vorzügliche Qualität

CACAO CHOCOLADE

EOMOSER & COE

Rein löslich ausgiebig 1 Pfund gibt 100 Tassen. Bei mässigen Preisen.

Gachenhausen

Stridgarne

in großer Auswahl bei

J. Kaltenbach.

Geschäftsbücher
empfehlen **W. Rieker.**

Gruis'sches Augenwasser!



General-Vertrieb **Sicherer'sche Apotheke** Heilbronn a/N.

Seit 1788 bewährtestes und bestes Heilmittel gegen Augenkrankheiten, Augenentzündungen und schwache Augen.

Kein Geheimmittel, daher Verkauf auf Antrag vom K. Würt. Medicinal-Collegium stets gestattet.

Preis: das Glas 70 Pfg. mit Gebrauchsanweisung.



Tausende von Attesten jüngster Zeit aus allen Kreisen beweisen den Erfolg bei dessen Anwendung. An Orten, wo dasselbe nicht zu bekommen, wende man sich direct an obige Niederlage.

Gestorben:

Den 11. Febr.: **Joh. Philipp Ghnis**, Sohn des Jakob Ghnis, Lohmüllers, im Alter von 3 Jahren.

Altensteig.

Schranken-Zettel

vom 11. Februar 1891.

Dinkel, neuer	7 40	7 12	6 80
Haber	7 40	7 15	7 —
Bohnen	7 50	7 33	7 20
Weizen	9 80	9 27	8 —
Roggen	—	9 50	—
Einseigerste	7 40	7 05	7 —
Welshorn	—	8 —	—

Fiktionalienpreise.

1/2 Kilo Butter 75 Pfg.
2 Eier 15 Pfg.

Ragold, 7. Februar.

Neuer Dinkel	7 —	6 82	6 70
Weizen	—	9 70	—
Roggen	8 50	8 33	8 20
Gerste	8 50	8 24	8 —
Haber	7 20	7 02	6 90
Bohnen	—	7 —	—
Erbsen	—	8 —	—
Linsen	9 —	8 71	8 50
Linsen-Gerste	6 60	6 43	6 40